

und wenn es gelingt, eine große Anzahl junger Dienstboten auf den rechten Weg zu bringen und auf diesem zu erhalten, so ist schon viel gewonnen, so werden die Klagen über schlechte Dienstboten mehr und mehr schwinden.

Anderer Dienstherrschaften treten dem Dienstboten-Besserungsvereine nicht bei, weil sie die damit verknüpfte Ausgabe scheuen oder die Meinung hegen, es sei damit wenig oder nichts auszurichten. Um aber ein gemeinnütziges Werk zu befördern, sollte eine kleine Beisteuer nicht in Betracht gezogen werden. Man macht ja öfters weit größern Aufwand für nichtsnutzige Sachen, warum also eine kleine Beisteuer für eine gute Sache verweigern, die den Besteuernden selbst zu Statten kommt? Allerdings ist die Abgabe, welche der Einzelne entrichtet, unbedeutend, aber wenn diese kleine Abgabe von Vielen geleistet wird, so kommt doch eine Summe zusammen, welche für den beabsichtigten Zweck vollkommen ausreicht.

Ein dritter Grund, daß sich noch Viele nicht an den Dienstboten-Besserungsvereinen betheiligen, ist der, daß ihnen nicht viel daran gelegen ist, bessere Dienstboten länger als zwei Jahre zu behalten, weil sie dann zu einheimisch würden. Diese Ansicht hat zwar scheinbar etwas für sich, aber gewiß nur bei solchen Herrschaften, welche nicht mit der nöthigen Strenge gegen ihre Dienstboten auftreten. Angenommen aber auch, jene Ansicht sei unter allen Umständen eine begründete, so würde gerade in der Theilnahme an dem Vereine ein Mittel liegen, dem fraglichen Fehler der Dienstboten entgegenzuwirken; denn wenn sich Dienstboten bei Herrschaften befinden, welche dem Dienstboten-Besserungsvereine angehören, und wenn sie die bei längerer Dienstzeit in Aussicht gestellte Auszeichnung kennen, so werden sie sich gewiß im zweiten Jahre ihrer Dienstzeit so verhalten, um für das dritte Jahr wieder gemiethet zu werden und eine Auszeichnung zu erhalten. Bei noch längerer Dienstzeit wird wiederholt Aussicht auf eine Auszeichnung eröffnet und dadurch der Eifer zu tadellosem Dienste angespornt, und so kann sich leicht die Dienstzeit auf eine längere Reihe von Jahren erstrecken, welche außerdem vielleicht nur kurze Zeit gewährt haben würde.

Was ist ferner für Besserung der Dienstboten geschehen?

1) In Bezug auf Schulunterricht. In Baden fand das Bemühen, den landwirthschaftlichen Unterricht auch in die Volksschulen einzuführen, immer lebhaftern Fortgang. So erklärten sich sämtliche Lehrer bei einer in Krautheim stattgefundenen Generalversammlung der landwirthschaftlichen Bezirksstelle bereit, diesen Unterricht in ihren Schulen einzuführen und baten um Beschaffung der dem Unterricht zu Grunde zu legenden Hauptgrundsätze des Betriebes.